

Ein Fischer vor den Fürsten hin:

„Herr, diesen Fisch hab ich gefangen,  
Wie keiner noch ins Netz gegangen;  
Dir zum Geschenke bring ich ihn.“

15. Und als der Koch den Fisch zerteilet,  
Kommt er bestürzt herbeigeeilet  
Und ruft mit hocheerstauntem Blick:

„Sieh, Herr, den Ring, den du getragen,  
Ihn fand ich in des Fisches Magen;  
O, ohne Grenzen ist dein Glück!“

16. Hier wendet sich der Gast mit Grausen:

„So kann ich hier nicht ferner haufen,  
Mein Freund kannst du nicht weiter sein.  
Die Götter wollen dein Verderben:  
Fort eil ich, nicht mit dir zu sterben.“  
Und sprachs, und schiffte schnell sich ein.

#### 148. Die Bürgerschaft.

1. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich  
Meros, den Dolch im Gewande;  
Ihn schlugen die Häscher in Bande.

„Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!“  
Entgegnet ihm finster der Wüterich. —

„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“ —

„Das sollst du am Kreuze bereuen.“ —

2. „Ich bin,“ spricht jener, „zu sterben bereit  
Und bitte nicht um mein Leben;

Doch willst du Gnade mir geben —

Ich flehe dich um drei Tage Zeit,  
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit —

Ich lasse den Freund dir als Bürgen,  
Ihn magst du, entriinn ich, erwürgen.“

3. Da lächelt der König mit arger List  
Und spricht nach kurzem Bedenken:

„Drei Tage will ich dir schenken;